

Hirzel und von Tritschler, unterstellte sich dem Stuttgarter Rumpfparlament.

Da kam die Nachricht, daß der König das Rumpfparlament mit Waffengewalt aufgelöst hätte. Aufgeregte Gemüter wollten wissen, daß Dr. Schott und Uhland niedergefallen worden seien. Kirchheim aber hielt zu diesen. Die Bürgerversammlung tagte, faßte Beschlüsse und verwarf sie wieder. Tritschler und Hirzel befehligten das Jugendbanner, offenbar die Kerntruppe der Bürgerwehr. Sie ließen nachts das Oberamt umstellen, damit niemand militärische Hilfe holen könne. Obwohl die Stadträte und die Bürgerschaft ab 3 Uhr morgens schon wieder ratschlagten, kamen sie zu keinem Entschluß. Da ließen die Kommandeure, wohl Hirzel und Tritschler, den Generalmarsch schlagen und rückten mit dem Jugendbanner aus – entweder nach Stuttgart, um dem Parlament zu helfen, oder nach Baden als erwünschter Zuzug für die dortigen Aufständischen.

So kam es zum Kirchheimer „Freischarenzug“ am 18. und 19. Juni. Mit Gewehr und Munition marschierte das Jugendbanner bis nach Wiesensteig. Die Hoffnung, daß aus allen Dörfern und Flecken sich freiheitsdurstige Demokraten anschließen würden, trog. Man verköstigte die Freischärler bestens, wahrscheinlich lobte und pries man sie auch mit großen Worten, aber – dabei blieb es. So zog das Jugendbanner, wie „der Peter aus der Fremde“ im Kinderlied, wieder heim, formierte sich vor dem Rathaus und gab Gewehr und Munition dort ab.

Damit hatte die Revolution von Kirchheim ihr Ende gefunden. Der Schwarze Hirzel sammelte Unterschriften für eine Ergebenheitsadresse an den König. Otto Hirzel, Tritschler und ein paar andere wurden angeklagt und in Abwesenheit verurteilt. Hirzel wegen Aufruhrs zu 6 Jahren Arbeitshaus und Beschlagnahme seines Vermögens. Er war, wie alle anderen, vor der Verhandlung geflohen.

Als 1850 der neue Landtag gewählt wurde, blieben fast zwei Drittel der Wähler zu Hause. Trotzdem

erhielt der Landtag eine demokratische Mehrheit. Er wurde wieder aufgelöst und nach dem alten beschränkten Wahlrecht ausgeschrieben, auf Grund dessen in Kirchheim statt 5114 nur 810 wählen durften. Bei dieser Wahl obsiegte der Schwarze Hirzel, der im ersten Wahlgang unterlegen war, mit 393 gegen 333 Stimmen.

Otto Hirzel wurde übrigens nicht wegen des Ausflugs nach Wiesensteig, sondern wegen der „Cernierung“ des Oberamtes bestraft.

Er war in die Schweiz geflohen, pachtete dort bei Weinfeldern eine Landwirtschaft, die, wie mir sein Sohn erzählte, eine Art „Herberge zur Heimat“ für schwäbische Emigranten wurde. Auch Hausmann soll einer seiner Gäste gewesen sein.

Sein Vermögen wurde ebenso wie das Tritschlers eingezogen. Nach 20 Jahren amnestierte der König die Emigranten. Hirzel ging in die Heimat zurück und übernahm eine Pacht auf der Hinterburg bei Bissingen. Sein Sohn, später Pächter auf dem Gliemenhof, trat seine Nachfolge an. Er erbte aber nicht nur den Pokal, den Säbel und die schwarzrotgoldene Schärpe, sondern auch die Schulden, die durch die Enteignung entstanden waren. Der Rote Hirzel hatte sie als Ehrensulden angesehen. Sein Sohn zahlte ein langes Leben daran ab. Als dessen Sohn, also der Enkel des Roten Hirzel 1916 ins Feld zog, verpfändete er seine Lebensversicherung, um des Großvaters letzte Schulden von 1849 zu zahlen*.

* Sollte dieser Aufsatz jemand zu Gesicht kommen, der Nachfahren des Schwarzen Hirzel oder dessen andere Geschwister kennt, wäre ich für eine Nachricht sehr dankbar.

Dr. med. Max Kibler,
Heilbronn a. N., Rosengartstr. 10

Viele Angaben verdanke ich den Ämtern der Stadt Kirchheim u. T. und außerdem dem Büchlein des Forstmeisters R. Lohrmann, Tuttlingen: Die Revolutionsjahre 1848/49 in Stadt und Bezirk Kirchheim. Sonderdruck aus dem Teckboten 1932.

O's gfällt's

Wenn se au lachet, ond wenn se au spottet,
wenn se au saget, mier Schwobe', mier sottet,
o'sere Schnäbel doch au besser schleife'
ond au so wie de andere' pfeife' –
So, wie mier send, so wöllet mr bleibe',
so hänt miers triibe', so wöllet mrs treibe';
s ischt doch net naötech, daß alle gleich schwätzet.
Ond wenn se au o'ser Schwätze net schätzet –
o's gfällt's.

Karl Häfner